



Der rohe Weinstein und seine Verfälschungen.

Von Guido Schnizer in Wien.

Das Nachstehende war zunächst für einen engeren Kreis österreichischer Industriellen bestimmt, um denselben zur Beurtheilung des rohen Weinstein, welcher im österreichischen Handel eine bedeutende Rolle spielt, sichere Merkmale und das einfachste Prüfungsverfahren an die Hand zu geben. Der Verf., dem eine langjährige Erfahrung im Einkauf, in der Untersuchung und Verarbeitung von rohem Weinstein zur Seite steht, *) hat aber bei Ausführung seiner Arbeit gefunden, daß dieselbe einer allgemeineren Anwendung fähig ist, weshalb er sie dem polyt. Journal in einer Fassung übergab, die den Weinsteinhandlern und Weinstein säurefabrikanten auch außerhalb Oesterreichs willkommen sein dürfte. Es wird nämlich nicht allein der österreichische Weinsteinmarkt berücksichtigt, sondern es sollen auch die im übrigen europäischen Verkehr vorkommenden Weinsteinarten mit möglichster Vollständigkeit besprochen werden.

Dieser Länder, welche hauptsächlich rohen Weinstein liefern, sind einmal die um das mittelländische Meer sich gruppierenden Weingegenden: Spanien, Frankreich, Italien, Griechenland, Kleinasien; dann die Rheinlande, Süddeutschland, Schweiz; endlich Oesterreich mit Ungarn. Der Weinstein der südlichen Länder wird meist in Frankreich und England verarbeitet, der französische hauptsächlich in Frankreich, der deutsche und schweizerische dem größten Theil nach in seiner Heimath, der österreichische und ungarische Weinsteinmarkt versorgt mit seinem Ueberfluß fast alle anderen Länder, besonders Deutschland, England und Frankreich. Innerhalb der österreichischen Zollgrenze wird verhältnismäßig wenig Weinstein verarbeitet, da nur zwei größere Weinsäurefabriken und wenig Cremor-tartari-Fabriken hier zu Land bestehen. Um so bedeutender ist der österreichische Export in diesem Artikel, und zwar werden dabei die Sorten nach den Provinzen des Reichs unterschieden, aus denen sie kommen, so daß z. B. „österreichischer Weinstein“ speziell nur derjenige heißt, welcher von dem Wein der Provinzen Ober- und Niederösterreich stammt, während man die anderen Gattungen je nach ihrem Ursprung als

*) In den letzten acht Jahren führte derselbe nach einander die Leitung von drei Weinsäurefabriken verschiedener Länder: Die eine im deutschen Zollverein (chemische Fabrik Waldau bei Heilbrunn), die andere im südlichen Frankreich (usines de produits chimiques d'Endoume près Marseille), die dritte in Oesterreich (chemische Produktionsfabrik Guntramsdorf bei Wien).

„ungarischen“, „kroatischen“, „steirischen“, tyroler“ u. s. w. Weinstein bezeichnet.

Außer den Weinsteinarten, welche das Produkt der natürlichen Ablagerung in den Gefäßen sind, die zur Aufbewahrung des Weins dienen, giebt es noch künstlich erzeugten rohen Weinstein; es werden nämlich in manchen Weingegenden die Trester und die Hefe (Beläger) zur Gewinnung von rohem Weinstein benutzt, welcher dann als sogenannter „Trestersloß“ (cristaux de marc) und „Hefensloß“ (cristaux de lie) in den Handel kommt. In Italien und Frankreich ist diese vortheilhafte Ausnutzung von Trester und Hefe ziemlich allgemein, in Deutschland bis jetzt nur in der Rheinpfalz und in Oberfranken, aber in Oesterreich noch gar nicht eingeführt.

Der rohe Weinstein, wie er aus den Lagerfässern des Weins geklopft wird, ist seiner Zusammensetzung nach ein Gemenge von saurem weinsäurem Kalk, weinsäurem Kalk, etwas Hefe, Farbstoff, Holzsplittern von den Geschirren, mitunter auch Schwefel, der beim Schwefeln der Fässer oft abschmilzt. Sand und Thon sollten sich bei sorgfältiger und reinlicher Behandlung des Weins eigentlich nicht im Weinstein finden, doch zeigen die meisten Sorten kleine Antheile davon, wahrscheinlich von dem Erdüberzug, den die unteren Trauben des Weinstocks annehmen und der dann beim Abpressen so gut in den Wein mit übergehen kann, als sich manchmal Kerne, Schalen und selbst Rämme von Trauben darin finden. Ein Gehalt von Sand im rohen Weinstein, welcher 1½ — 2% übersteigt, darf immerhin als eine absichtliche Zuthat betrachtet werden.

Die Verfälschung des rohen Weinstein mit Sand kommt sehr häufig vor. Sie kann aber leicht dadurch nachgewiesen werden, daß man eine gewogene Probe der Waare glüht, die Asche mit Salzsäure auszieht, den Sandrückstand trocknet und wiegt.

Eine andere Vermischung mit unorganischen Stoffen findet sich in manchen Weinsteinarten südlicher Länder. In Kleinasien z. B. und in Spanien ist es Sitte, Gyps in den Wein zu werfen, um ihn rascher zu klären. Dieser Gyps setzt sich dann mit dem Weinstein an den Wänden der Gefäße ab und kann, wenn nur eine einfache Kalkbestimmung mit ozalsäurem Ammonial gemacht wird, zu bedeutenden Irrthümern in Betreff des Gehalts der Waare an weinsäurem Kalk führen. Man thut deshalb besser, den kohlen sauren Kalk des geglühten Weinstein (nach dem Ausziehen des kohlen sauren Kalis) durch Zusatz titrirter Salzsäure und Rücktitriren des Ueberflusses mit Normalnatronlauge zu bestimmen, und aus der Menge des gesunde-